



# **SELBSTBESTIMMT**

---

**Jenaer Informationsblatt für Menschen mit Behinderung,  
Angehörige sowie Interessierte** **1/2020**

**In dieser Ausgabe:**

## **Aktuelles aus Jena und der Region**

Corona im Kopf – Eine Kolumne	Seite 2
Aktion Hoffnungsbrief	Seite 5
Insolvenz Kahla Logistik Service gGmbH (KLS)	Seite 5

## **Verschiedenes**

Information der Dt. Rentenversicherung	Seite 6
Aktion Mensch startet Soforthilfeprogramm	Seite 8
Auswertung EUTB in 2020	Seite 9

**Veranstaltungshinweise** Seite 10

**Personelles** Seite 12

# AKTUELLES AUS JENA UND DER REGION

## Corona im Kopf

*-Eine Kolumne von Katja Arnecke-*

„Bleibt ruhig, Leute!“

„Der überwiegende Teil der Bevölkerung darf sich sicher fühlen.“

„Das Corona-Virus bedroht vor allem Menschen im höheren Lebensalter und Menschen mit Vorerkrankungen.“

„Wer jung und gesund ist, hat nichts zu befürchten.“

Diese und ähnliche Sätze hat man in den ersten Wochen der Corona-Krise ständig gelesen oder gehört.

Ich bin nicht mehr jung, aber auch noch nicht alt. Ich rauche nicht, trinke selten, treibe viel zu wenig Sport. Okay, aber dafür ernähre ich mich recht gesund. Außerdem habe ich eine Grunderkrankung, die mit einem chaotischen Immunsystem einhergeht. Und als wäre das noch nicht genug, nehme ich Medikamente ein, die eben dieses Immunsystem in Schach halten sollten. Pech gehabt. Risikogruppe.

Immer, wenn einer dieser Sätze kommt, die einem Großteil der Bevölkerung Zuversicht zuflüstern sollen, ballt sich in mir ein schwerer Klumpen zusammen. Fast könnte man meinen, die meisten Medien kennen nur ein Publikum: das der jungen Gesunden.

Aber die gute Nachricht für die einen impliziert die schlechte Nachricht für die anderen.

Wenn ich diesen Klumpen im Bauch fühle, weiß ich, dass da etwas ist, das ich bearbeiten muss. Sonst arbeitet es mit mir.

Hat dieser Klumpen etwas damit zu tun, dass ich keine schlechten Nachrichten hören will, die mich betreffen? Oder gönne ich den jungen Gesunden ihre Erleichterung nicht?

Nun, was den ersten Punkt anbelangt: Nach 15 Jahren mit einer chronischen Erkrankung bin ich einiges gewohnt. Und ich wollte schon immer gern Klartext hören. Das ist es also nicht.

Was den zweiten Punkt anbelangt, bin ich absolut sicher, keinem Menschen seine Gesundheit zu neiden. Ich bin heilfroh, dass meine „gesunden“ Angehörigen und Freunde nicht allzu viel zu befürchten haben. Auch das ist es also nicht.

Vielmehr glaube ich, dass das beklemmende Gefühl etwas mit der Art der Botschaften zu tun hat.

Stellen Sie sich vor, Sie und Ihre beste Freundin / Ihr bester Freund haben sich für einen besonderen Abend so richtig in Schale geworfen, alle Register gezogen. Als Sie einem gemeinsamen Bekannten in der Stadt begegnen, ergeht sich dieser in Lobgesängen auf das fantastische Aussehen Ihrer Freundin. Über Sie verliert er kein Wort.

Wie fühlen Sie sich? Genau!

Auch das Schweigen kann eine Botschaft enthalten.

Und so denke ich, es ist das Implizite, das Zwischen-den-Zeilen-Lesen, das Nicht-Kommunizieren in so vielen medialen Berichten, das in mir diesen Klumpen formt. Hier spiegelt sich einmal mehr wider, wie schwer sich die Gesellschaft immer noch tut, mit uns und nicht über uns zu reden, schwere Themen anzusprechen, über Krankheit und Behinderung, Angst und Tod mit Respekt und Empathie zu reflektieren.

Inzwischen haben sich die Botschaften etwas verändert. Nach der großen Empörung über Corona-Partys werden auch die Risiken für junge, gesunde Menschen betont. Niemand ist gegen einen schweren Verlauf gefeit. Auch immer mehr junge Influencer mit Behinderung melden sich zu Wort.

Und inzwischen findet man auch genauere Informationen nicht nur über, sondern auch für die Risikogruppen.

Und trotzdem gibt es Menschen, die immer noch behaupten, Corona sei das Problem einer abgrenzbaren Gruppe. Selbst in der ARD wurde zur besten Sendezeit ein Statement des SPD-Oberbürgermeisters Thomas Geisel ausgestrahlt, es gehe nun darum, die Risikogruppe der Älteren mit Vorerkrankungen zu identifizieren und zu schützen.

Eine solche Behauptung ist natürlich Wasser auf den Mühlen derjenigen, die meinen, dass die Kontaktsperren längst gelockert werden sollten.

Eine solche Behauptung teilt die Gesellschaft ein in die große Gruppe derjenigen, die zum Tagesgeschäft zurückkehren können, und jene, die isoliert (geschützt!) werden müssen. Da blendet mal wieder einer aus, dass es eine beträchtliche Anzahl von jüngeren Menschen mit Behinderung und chronischen Erkrankungen gibt, die nicht in isolierbaren Heimen leben, sondern voll im Berufsleben stehen und Familie haben oder sogar beides.

Der Corona-Virus bedroht nicht nur unsere Körper. Er ist längst in unseren Köpfen.

## **Aktion Hoffnungsbrief**

Viele Alten- und Pflegeheime schränken derzeit aufgrund des Coronavirus den Besucherzugang ein. Die Diakoniekreisstelle Jena, Saalbahnhofstraße 12, hat deshalb die Aktion „Hoffnungsbrief“ ins Leben gerufen, um ein Zeichen der Verbundenheit in die Einrichtungen zu senden.

Die Menschen in Jena werden gebeten, anonym oder mit Absender, erbauliche Geschichten bzw. Gedanken, Fotos, selbstgemalte Bilder oder Gebete zu verfassen. Die Diakoniekreisstelle sorgt dafür, dass die Briefe in alle Einrichtungen Jenas, in denen ca. 1.400 Menschen leben, weitergeleitet werden. Die Briefe können an die Diakoniekreisstelle geschickt werden. An der Stadtkirche steht zudem ein extra gekennzeichneteter „Briefkasten“, der täglich geleert werde. Ansprechpartner ist Diakoniekreisstellenleiter Ralf Kleist – Tel. 0173 5728582

## **Insolvenz zieht Kreise**

Mit der angemeldeten Insolvenz für Kahla Thüringen Porzellan übernimmt auch ein Insolvenzverwalter die Geschicke bei der Kahla Logistik Service gGmbH (KLS). Das Amtsgericht Gera hat mit Beschluss vom 16.03.2020 die vorläufige Insolvenzverwaltung angeordnet und Herrn Rechtsanwalt Rolf Rombach zum vorläufigen Verwalter bestellt. Für den seit 2007 bestehende Inklusionsbetrieb des Saale-Betreuungswerks arbeiten 45 Menschen.

Inklusionsbetriebe sind rechtlich und wirtschaftlich selbständige Unternehmen oder unternehmensinterne Betriebe und Abteilungen zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen auf dem ersten Arbeitsmarkt, deren Teilhabe an einer sonstigen Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt auf besondere Schwierigkeiten stößt (§ 215 SGB IX).

# VERSCHIEDENES

## Die Dt. Rentenversicherung informiert

Wegen der Ausbreitung des Coronavirus findet die Beratung der Deutschen Rentenversicherung jetzt ausschließlich telefonisch statt.

Das kostenfreie Service-Telefon der Deutschen Rentenversicherung ist unter der **Telefonnummer 0800 1000 4800** erreichbar.

Einrichtungen, die stationäre Leistungen zur medizinischen Rehabilitation durchführen, wird derzeit empfohlen, zur Verringerung der Verbreitung des Covid-19-Virus und um Versicherte sowie Beschäftigte zu schützen, alle Neuaufnahmen bis auf weiteres auszusetzen. Laufende Leistungen sollen fortgesetzt werden, wenn keine Gründe dagegensprechen. Anschlussheilbehandlungen sollen möglichst durchgeführt werden, da es sich hierbei um akute Krankheitsgeschehen handelt.

Teilweise sind die Rehabilitationseinrichtungen allerdings in die Pandemieschutzpläne einzelner Bundesländer oder Landkreise als Akut-Krankenhäuser einbezogen. Inwieweit sie in den nächsten Wochen hierfür genutzt werden, lässt sich derzeit noch nicht voraussagen. Für die Rehabilitation können sie dann natürlich nicht zur Verfügung stehen.

Möglich ist auch, dass einzelne Einrichtungen aus Gründen des Infektionsschutzes auf Anordnung der zuständigen Landesbehörden geschlossen oder unter Quarantäne gestellt werden.

Bereits zum jetzigen Zeitpunkt wurden einzelne Einrichtungen komplett geräumt und auf den Einsatz als Akut-Krankenhaus vorbereitet.

Bildungseinrichtungen und Berufsförderungswerke sollen versuchen, die laufenden Bildungsmaßnahmen zunächst online weiterzuführen; gegebenenfalls muss die Leistung unterbrochen werden. Neuaufnahmen finden nicht in allen Bildungseinrichtungen mehr statt. Werkstätten für Menschen mit Behinderung werden zunehmend geschlossen.

Zu welchem Zeitpunkt der normale Reha-Betrieb wieder aufgenommen werden kann, ist derzeit noch offen.

Auch wenn diese Maßnahmen in der bestehenden Situation sinnvoll und geboten sind, können sie im Einzelfall für betroffene Versicherte besondere Härten bedeuten. So können Anträge teilweise nicht beschieden werden, weil eine notwendige medizinische Begutachtung aus Gründen des Infektionsschutzes nicht durchgeführt werden kann. In anderen Fällen erhalten die Versicherten zwar einen positiven Bescheid, es ist jedoch offen, wann oder in welcher Einrichtung sie die entsprechende Leistung antreten können.

Die Versicherten werden in den Bescheiden sowie auch über die Website der Deutschen Rentenversicherung über die Sachlage informiert. Die Träger der Rentenversicherung gehen davon aus, dass die meisten Versicherten Verständnis für diese Maßnahmen haben werden.

[https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Home/home\\_node.html](https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Home/home_node.html)

## **Aktion Mensch stockt Corona-Soforthilfeprogramm auf 40 Mill. Euro auf**

Die Aktion Mensch hatte ursprünglich aufgrund der momentanen Situation um Corona ein Soforthilfeprogramm in Höhe von 20 Millionen Euro ins Leben gerufen. Diese Summe hat die Aktion Mensch aufgrund der überwältigenden Nachfrage nun verdoppelt. Es sind bereits über 1.200 Förderanträge eingegangen. Es können nur noch so viele Anträge angenommen werden, bis die Soforthilfe von 40 Millionen Euro ausgeschöpft ist.

Menschen, die durch die Pandemie in eine Notlage geraten sind und Unterstützung benötigen, können diese durch das Programm erhalten. Dazu zählen Menschen mit Behinderung, die auf Assistenzkräfte angewiesen sind. Auch Menschen in sozialen Schwierigkeiten, die z. B. durch die Schließung von Tafeln in Not geraten und sich nicht mehr ausreichend versorgen können, können Leistungen erhalten.

Die Aktion Mensch möchte hier helfen und unterstützt mit ihrem Corona-Soforthilfeprogramm Vereine und Organisationen, die sich um Assistenz und Begleitung sowie die Versorgung mit Lebensmitteln kümmern.

Weitere Informationen sind unter folgendem Link zu finden:

<https://www.aktion-mensch.de/corona>

## **EUTB® - Veröffentlichung der Gesamtauswertungen für 2019**

Die Fachstelle Teilhabeberatung unterstützt die rund 500 deutschlandweiten EUTB®-Angebote auf fachlicher und organisatorischer Ebene. Mitte März dieses Jahres



veröffentlichte sie die Gesamtauswertung der Beratungsdokumentation aller EUTB®-Angebote für das Jahr 2019.

Die Beratungsdokumentation ist nach jeder Beratung auszufüllen und dient dazu, die Wirksamkeit der EUTB® zu untersuchen und zu bewerten. Es stehen vier verschiedene Dokumentationsformulare zur Verfügung, je nach Art der durchgeführten Beratung: Beratungsdokumentation für ratsuchende Menschen mit (drohender) Behinderung, Beratungsdokumentation für Angehörige, Dokumentation Informationsanfrage sowie Dokumentation Gruppenberatung.

Es gibt jeweils eine separate Gesamtauswertung, wir beziehen uns nachfolgend auf die Auswertung der Beratungsdokumentation für Menschen mit Behinderungen.

Im Zeitraum vom 01.01.2019 bis 31.12.2019 wurden in allen EUTB®-Angeboten insgesamt 188.743 Beratungen und Informationsanfragen dokumentiert. Darunter befinden sich 97.451 Beratungsdokumentationen für ratsuchende Personen mit (drohenden) Behinderungen, im Vorjahr waren es noch 23.148 Beratungsdokumentationen.

Etwas mehr als die Hälfte der Ratsuchenden war weiblich, die größte Altersgruppe (34,3%) bildeten Personen im Alter von 35 bis 54 Jahren. Die meisten Ratsuchenden (56%) hatten eine Beeinträchtigung des Körpers, gefolgt von Beeinträchtigungen psychischer Funktionen (34,8%) und Beeinträchtigungen des Sehens (11,3%). Mehrfachnennungen waren möglich.

Die Beratung erfolgte überwiegend im persönlichen Gespräch (64,4%), teilweise auch am Telefon (27,1%) oder online (7,7%). Das persönliche Gespräch fand in zwei Dritteln der Fälle im Beratungsangebot statt, in den übrigen Fällen außerhalb, zum Beispiel in der Wohnung, in einer (Tages-) Klinik oder an sonstigen Orten.

Die nachgefragten Beratungsthemen waren sehr vielfältig, bis zu drei Themen können die BeraterInnen jeweils dokumentieren. Am Häufigsten – in 25,1% der Beratungen – wurde das Thema „Arbeit“ besprochen.

Oft vertreten waren auch die Themen Gesundheit (18,1%), Schwerbehindertenausweis (15,2%) oder Wohnen (13,2%). Vergleichsweise wenig nachgefragt wurden z. B. die Themen Frühförderung (0,2%), Budget für Arbeit oder Schule (jeweils 1,1%). Das lässt sich unter anderem mit der jeweils erfassten Gruppe der Ratsuchenden erklären.

In der Beratungsdokumentation für Angehörige wurde beispielsweise das Thema „Schule“ viel häufiger, in 8,7 % der Beratungen, besprochen. Schulische Themen werden also eher von den Angehörigen, z. B. Eltern, angefragt und nicht von den Betroffenen selbst.

Laut der Gesamtauswertung des Feedbacks nach der Beratung für 2019, ebenfalls im März dieses Jahrs von der Fachstelle Teilhabeberatung veröffentlicht, waren 86% der Ratsuchenden, die einen Feedback-Bogen ausgefüllt haben, insgesamt mit der Beratung sehr zufrieden. 99,5% würden die EUTB® weiterempfehlen.

Das gibt uns ein gutes Gefühl und bestärkt uns in unserem Handeln.

## **VERANSTALTUNGSHINWEISE**

### **Erstes Jenaer Inklusionsfestival auf 2021 verschoben**

Die Stadt Jena plante in der Zeit vom **30.04.2020 bis 17.05.2020** ihr erstes Inklusionsfestival. 120 Veranstaltungen

sollten in diesem Frühjahr dazu unter dem Motto „Mit Behinderungen ist zu rechnen“ stattfinden. Aufgrund der „Coronakrise“ wird das Festival laut JenaKultur **um ein Jahr verschoben**.

## **OK Jena- Grußbox geht auf Sendung**

**Mittwochs und Samstags zwischen 16:00 und 17:00 Uhr**

### **(Ein Projekt vom Seniorenbeirat Jena und Radio OKJ)**

Grüßen Sie Ihre Eltern, Großeltern, Freunde und Verwandte in Jenaer Alten- und Pflegeheimen über das Bürgerradio Jena – OKJ. Senden Sie eine E-Mail an: [grussbox@radio-okj.de](mailto:grussbox@radio-okj.de) oder rufen zur Sendezeit unter 03641/ 522222 an mit folgenden Informationen:

**Wer soll begrüßt werden? - In welcher Einrichtung? Wer begrüßt - mit welchem Grußtext – eventuell Musikwunsch**

## **Fachtag „Wege aus der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“ in Erfurt**

Das Thüringer Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie (TMASGFF) plant gemeinsam mit der Hochschule Nordhausen am 16. September 2020 einen Fachtag zum Thema „Wege aus der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“. Stattfinden soll die Veranstaltung in der Multifunktionsarena Erfurt im Steigerwaldstadion.

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenfrei. Das endgültige Programm soll im 2. Quartal 2020 bekannt gegeben werden.

Rückfragen bitte an:

Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie; Referat Behindertenpolitik -Frau Cornelia Frohn-  
Postfach 900354; 99106 Erfurt

Telefon 0361 573 811 234

E-Mail: [cornelia.frohn@tmasgff.thueringen.de](mailto:cornelia.frohn@tmasgff.thueringen.de)

## PERSONELLES

### Verstärkung des INWOL-Beraterteams

Seit 02. Januar 2020 wird unser EUTB-Beratungsteam von Frau Sabine Koch verstärkt, die seit über 25 Jahren in Jena lebt. Die Diplom Sozialarbeiterin / Sozialpädagogin hat bisher jahrelang als Sozialdienst für hörgeschädigte Menschen und im Integrationsfachdienst gearbeitet. Frau Koch besitzt Gebärdensprachkompetenz.

### Aktuelle Erreichbarkeit der Beratungsstellen wegen Corona-Virus

Aufgrund der Situation um das Corona-Virus bitten INWOL e. V. und der Landesverband „Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben“ Thüringen e. V. Sie darum, unsere Beratungsstellen der EUTB® ab sofort und bis auf Widerruf vorrangig per Telefon oder Email zu kontaktieren. Gerne beraten wir Sie auf diesen Wegen.

#### Herausgeber:

Jenaer Zentrum für  
selbstbestimmtes Leben  
behinderter Menschen e.V.

03641 / 33 13 75  
info@jzsl.de

**INWOL** e.V.

03641 / 21 93 99  
info@inwol.de

Landesverband  
„Interessenvertretung  
Selbstbestimmt Leben“ in  
Thüringen e.V.  
03641 / 77 66 76  
info@lv-isl-thueringen.de

---

Gemeinsame Postanschrift: Salvador-Allende-Platz 11, 07747 Jena